

Jörg Jochen Berns: Film vor dem Film. Bewegende und bewegliche Bilder als Mittel der Imaginationssteuerung in Mittelalter und Früher Neuzeit

Marburg: Jonas Verlag 2000, 168 S., zahlr. Abb., ISBN 3-89445-268-4, DM 29,80

Das vorliegende Traktat – so bezeichnet der Autor Jörg Jochen Berns seine Schrift selbst – beschäftigt sich mit Strategien der Imaginationslenkung, deren Ziel ein Exerzitium der Seele bzw. des Körpers war. Hierfür betrachtet er u. a. Heiligenbilder („Arma Christi-Ikonografie“) und Gebetszählgeräte aus dem Mittelalter und der neuen Frühen Neuzeit, die den „inneren Film“ der Gläubigen anregen und steuern sollten, sowie die Instruktionsbilder in Fecht- und Kriegsbüchern („Arma hominis-Ikonografie“), mit deren Hilfe militärische Bewegungsabläufe erinnert und eingeübt werden sollten. Anhand dieses Materials stellt Berns die Veränderungen der Bildstrategien dar. Er zeigt, inwiefern die imaginationsdidaktischen Exerzitien im Falle der Andachtsbilder „aus V e r s e h e n“ scheiterten. Die zunehmende visuelle Festlegung der ursprünglich vieldimensionalen Bildszenarien – u. a. durch die Vorgabe der Leserichtung – führte dazu, dass der Blick der Gläubigen den äußeren Bildern verhaftet blieb – sich ver-sah – und nicht mehr in eine mystische Kontemplation überführt wurde. Die äußeren Bilder, so Berns These, emanzipierten sich zunehmend von ihrer ursprünglichen Memorier- und Meditationsfunktion.

Bezüglich der Bildanordnungen stellt Berns sowohl in der spirituellen als auch der militärischen Bildtradition dieser Gebrauchsgrafiken eine Tendenz zu Formen der Verzeilung und der Rotation fest. Besonders die militärischen Instruktionsbildstreifen, in denen die Bewegungen von Soldaten kleinteilig zerlegt und in Positionsbildern festgehalten sind, bringt er dabei mit der Serienfotografie von Muybridge in Verbindung. Die Konvergenz von Arma Christi- und Arma hominis-Darstellungen in rotationsförmigen Anordnungen führte schließlich dazu, dass zur Bestückung von Scheibenapparaten mit Projektionsvorrichtung auf beide Bildbereiche zurückgegriffen werden konnte. Diese Laterna Magica-Vorführungen versteht Berns als weiteren Schritt zur mechanischen Steuerung mentaler Bilder, die – so sein Bogen zur gegenwärtigen Bildwelt – inzwischen durch die Dominanz der äußeren Bilder völlig verödet seien.

Den mit viel Bildmaterial versehenen Kapiteln zu den beiden Bildbereichen sind kurze Zusammenfassungen der Vorstellungen von Imagination und Projektion im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit vorangestellt. Der Bogen ins 21. Jahrhundert, in dem eine ambivalente Haltung des Autors zwischen Kulturkritik und Hoffnung auf eine Bildermüdigkeit bzw. eine neue Imaginationstätigkeit der Rezipienten durchscheint, ist m. E. etwas weit gespannt. Berns Beschreibung der Arma Christi- und Arma hominis-Ikonografien als Film vor dem Film ist zwar nicht der erste medienarchäologische Versuch, die eher technikhistorisch orientierte Präcinematoforschung herauszufordern, sie eröffnet jedoch allein aufgrund

des ungewöhnlichen Materials neue, außerordentlich interessante Perspektiven für die Geschichte der medialen Wahrnehmung.

Judith Keilbach (Berlin)